



Alexandra Kui

Marias letzter Tag

cbt 2015 • 284 S. • 14,99 • ab 14 • 978-3-570-16317-7

Nachdem Maria, Lous beste Freundin, von einem Zug angefahren und schwer verletzt worden ist (die Umstände bleiben auch am Ende des Buches ungeklärt), ruft Lou das „Jahr ohne Angst“ aus. Sie startet einen YouTube-Channel, auf den sie zum Beweis ihrer Angstlosigkeit ihre Mutproben einstellt. Doch die Sache gerät außer Kontrolle, da für die „Follower“ immer wagemutigere Mutproben nötig werden.

Dass Mutproben, die in den sozialen Medien eingestellt werden, zunehmend wegen der wachsenden Gemeinschaft zum Problem werden, ist bestens bekannt. Da ist es nicht verwunderlich, wenn sich dieses Problems literarisch angenommen und dieses thematisiert wird. So auch von Alexandra Kui, was der Autorin aber fast völlig fehlgegangen ist.

Zum einen lässt sich festhalten, dass die Autorin das Thema in ihrer Geschichte völlig verwässert, weil Lous Mutproben alles andere als wirklich gewagt sind, beispielsweise mit hoher Geschwindigkeit in einem Auto in eine S-Kurve zu fahren (das ist die größte gegen Ende). Das wirkt wenig glaubwürdig. Andererseits fehlen die vielen Stimmen der Follower, aus denen ersichtlich wird, wie sich Lou immer mehr unter Druck gesetzt fühlt, so dass die Gefahr, die von diesen Kanälen ausgeht, für die Leser sichtbar wird. Der Hinweis auf Hassmails und Drohungen nach Abschalten des Kanals wirkt nicht sehr bedrohlich – stattdessen viel zu lange problembeladene Monologe.

Zum anderen wird die Geschichte durch eine zarte Liebesgeschichte überfrachtet (natürlich wird auch „das erste Mal“ angedeutet und damit auch das noch etwas Besonderes wird, ist der junge Mann Isländer, so dass auch ein paar Brocken Isländisch fallen), wobei Lous isländischer Freund am Ende wieder zu Maria zurückfindet. Zu allem Überfluss gibt es da noch Lous Klassenlehrerin, deren Gespräch mit dem Mädchen – wie nicht anders zu erwarten – erfolglos bleibt. Und man fragt sich nach der Reaktion der Eltern. Weiterhin ist das Ende – wie ebenfalls nicht anders zu erwarten – gut und versöhnlich, erscheint aber hochmelodramatisch, was das Ganze völlig realitätsfern werden lässt, so dass eine möglicherweise erwünschte erzieherische Absicht in die Irre geht.

Schlussendlich wäre auch ein Wort Kuis zur Thematik wünschenswert gewesen.

Der Roman wird sicher seine Leser finden, empfehlen kann man ihn kaum.